

Lesung aus der Apostelgeschichte 2,14.22-33

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte! Jesus, den Nazoräer, den Gott vor euch beglaubigt hat durch machtvolle Taten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde. David sagt nämlich über ihn: Ich habe den Herrn beständig vor Augen. Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht. Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Zunge, und auch mein Leib wird in sicherer Hoffnung ruhen; denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen. Du zeigst mir die Wege zum Leben, du erfüllst mich mit Freude vor deinem Angesicht. Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben, und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag. Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm den Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen, sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gibt ihn nicht der Unterwelt preis, und sein Leib schaut die Verwesung nicht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Nachdem er durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

Antwortpsalm: 16 (15), 1-2 u. 5. 7-8.9-10**Kehrvers:** Du zeigst mir, Herr, den Pfad zum Leben.**Aktuell****Wegzehrung**

Alles, was uns diese Welt auf unserer Pilgerfahrt bis zur Rückkehr in die Heimat an Reichtümern bietet, sollen wir nur als Wegzehrung ansehen, nicht als einen köstlichen Besitz, weshalb wir bleiben möchten.

Leo der Große († 461)

Foto: KNA

Auf der richtigen Seite auswerfen

Evangelium nach Johannes 21,1-14

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus – Zwilling –, Natanael aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte,

dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt. Da ging Simon

Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Petrus 1,17-21

Wenn ihr den als Vater anruft, der jeden ohne Ansehen der Person nach seinem Tun beurteilt, dann führt auch, solange ihr in der Fremde seid, ein Leben in Gottesfurcht. Ihr wisst, dass ihr aus eurer sinnlosen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren

Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel. Er war schon vor der Erschaffung der Welt dazu ausersehen, und euretwegen ist er am Ende der Zeiten erschienen. Durch ihn seid ihr zum Glauben an Gott gekommen, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, so dass ihr an Gott glauben und auf ihn hoffen könnt.

Das Wort zur Schrift**Der Alltag und die „leeren Netze“**

Die Auferstehung Jesu Christi revoltiert alles Leben und Sterben: Der Tod ist besiegt, ein für alle Mal. Das letzte Wort haben Leben und Liebe. Und doch geht nach diesem Ereignis der Alltag weiter, scheinbar unverändert – nicht nur für uns, selbst für die Jünger, die das alles so hautnah erlebt haben. Der Alltag bleibt oftmals mühsam; Leben, Lieben, Arbeiten scheinen nach wie vor von Sinnlosigkeit und Tod bedroht („leere Netze“). Offenbar ist es nicht so einfach, zu glauben, dass wir in Christi Tod und Auferstehung anders und ewig leben können. Es braucht Zeit, um zu begreifen, was da passiert ist – und Zeit, um neu leben und sterben zu lernen. Auch die Jünger Jesu tun sich schwer. Nicht ohne Grund muss der auferstandene Jesus mehrfach erscheinen, auf dass seine Wegbegleiter verstehen lernen, dass Christi Auferstehung das Leben schon heute verändern kann. Auferstehung: Das ist keine göttliche Reanimation, sondern ein Beziehungsereignis, das nicht erst nach dem Tod stattfindet, sondern täglich – wenn wir in Christus aus den kleinen und



Regina Polak

großen alltäglichen Toden neu auferstehen und so der Liebe vertrauen lernen. Die Jünger haben nichts zu essen – und auf Zuruf eines Fremden, den sie zunächst nicht erkennen, werfen sie das Netz auf der richtigen Seite aus – und es ist so voll, dass sie es kaum an Land ziehen können. Wenn wir hinhorchen, vertrauen lernen und unsere Netze auf der „richtigen“ Seite auswerfen, bekommen wir genug zu essen, zu leben – und lernen darin, den auferstandenen Christus erkennen und lieben. Bis zum letzten, großen Tod, wenn uns Gott wieder aus Liebe ins Leben rufen möchte, können wir gemeinsam üben, uns auferwecken zu lassen – hinein in die große und geheimnisvolle Liebe Gottes.

MMag. Dr. Regina Polak ist Vorständin des Instituts für Praktische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Foto: Rupprecht@kathbild.at